

TONI-INNAUER-SERIE: TEIL 3 – DIE STERNSTUNDEN

Im März 1976 gelang Toni Innauer bei der Skiflugwoche in Oberstdorf wohl einer der besten Wettkämpfe der Sportgeschichte. Davor musste der Bezauer aber eine herbe Enttäuschung verkraften.

HANNES MAYER

Sonntag, 15. Februar 1976. Der 17-jährige Innauer ging in Innsbruck als großer Favorit in den olympischen Bewerb auf der Großschanze, die deutsche Illustrierte „Bunte“ hatte ihn auf dem Titelbild abgebildet und dazu in großen Lettern geschrieben: „Das ist Gold für Österreich“. Der Seriensieger ließ sich weder von dem medialen Druck noch von der Drohung aus der Ruhe bringen, dass er wie Ingemar Stenmark entführt werden sollte. 60.000 Menschen säumten den Bergisel. Und tatsächlich. Der Goldfavorit sprang im ersten Durchgang mit 102,5 Metern allen davon und führte zur Halbzeit mit 7,7 Punkten. Der Rest ist Sportgeschichte. Ob des immensen Vorsprungs malte sich Innauer in der Pause aus, welche Auswirkungen der Olympiasieg auf sein Leben haben wird. So verlor der Teenager den Fokus und wurde zum handlungsunfähigen Passagier. Er kam im zweiten Durchgang, dessen Reihenfolge noch nicht gestürzt wurde, nur auf 91 Meter und verkroch sich mit der Sicherheit, dass er gescheitert war.

Doch seine Hoffnung kehrte zurück. Alle Mitfavoriten blieben hinter ihm. Bis mit dem Kärntner Karl Schnabl nur noch ein ernsthafter Konkurrent am Turm stand. Schnabl sprang allerdings 97 Meter und fing so Innauer noch um 1,9 Punkte ab. Der Wälder zertrümmerte daraufhin ein dickes Holzbrett. Nein, er konnte sich nicht über Silber freuen. Wie leichtfertig er den Olympiasieg vertan hatte! Er konnte es kaum glauben. Das ging auch dem späteren Weltmeister Armin Kogler so, der damals Vorspringer war. Kogler stürzte vor dem zweiten Durchgang so schwer, dass er operiert werden musste. Als er aus der Narkose erwachte und

man ihm berichtete, dass Innauer nur Zweiter geworden war, traute er seinem Verstand nicht und glaubte stundenlang an eine Nachwirkung seiner Betäubung. Innauers Ungläubigkeit hielt freilich viel länger an. Erst als ihm später ein Augenzeuge vorgaukelte, dass bei der händisch durchgeführten Weitemessung bei Schnabls Sprung eine zu hohe Weite angezeigt wurde, war die Welt wieder einigermaßen in Ordnung für den späteren Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Republik. Nicht er hatte versagt, er war betrogen worden. Doch sein Trainer Baldur Preiml impfte ihm immer wieder ein: „Du warst nicht reif genug.“ Es dauerte Jahre, bis Innauer begriff. Aber nur wenige Wochen, bis er die sportliche Antwort gab.

Mystische Erfahrung

März 1976. Nur drei Wochen nach den Olympischen Spielen stand Innauer in Oberstdorf vor der nächsten großen Herausforderung – der ersten Skiflugveranstaltung seiner Karriere. Innauer und Alois Lipburger, der ebenfalls vor seiner Skiflug-Premiere stand, waren aufs Äußerste angespannt vor dem ersten Training auf der Flugschanze. „Wir machten vor lauter Nervosität die ganze Nacht kein Auge zu“, erinnert sich der heute 57-Jährige. „Wir haben geredet und geredet, im Wissen, dass wir eigentlich schlafen sollten, um nicht völlig übermüdet auf die Schanze zu gehen und die Sache damit nur noch kritischer zu machen. Aber es ging einfach nicht.“ Nächte wie diese schweißten die beiden Bregenzerwälder eng aneinander.

Gerade auch, weil die Dinge einen unfassbaren Lauf nahmen. Innauer gelang bei der mehrtägigen Veranstaltung wohl einer der besten Wettkämpfe in der Geschichte des modernen Sports. Am Freitag,

Der Rekordsprung



dem 5. März, verbesserte er bei einem seiner ersten Sprünge auf einer Flugschanze den Weltrekord auf 174 Meter. Da war es wieder, das Wunderkind, das intuitiv und auf Anhieb alles richtig machte. Tags darauf war der Weltrekord vom Vortag fast

nur noch eine Randnotiz. Denn Innauer schaffte, was noch keinem gelungen war – der Stilist bekam als erster Skispringer der Geschichte von allen Punktrichtern die bestmögliche Haltungsnote 20. Solch einen perfekten Flug hatte er gezeigt.



Innauer links bei seinem Weltrekordsprung auf 176 Meter und oben im Gespräch am Bergisel. PRIVATARCHIV TONI INNAUER (1), KLAUS HARTINGER (1)

ZUR PERSON

Toni Innauer, geboren am: 1.4.1958

Wohnort: Thaur bei Hall in Tirol

Familie: Verheiratet, drei Kinder

Beruf: Inhaber Agentur innauer + (f)acts

Größte Erfolge: Olympiasieger und Weltmeister (1980); Olympiasilber und Vizeweltmeister (1976); Silber Skiflug-WM (1977); Inhaber Skiflug-Weltrekord (1976-81); erhielt als Erster fünf Mal die Haltungsnote 20 (1976)

Besonderheit: Gewann am 27.12.1979 den ersten Bewerb des neu geschaffenen Skisprung-Weltcups sowie 1975/76 drei Springen der Vierschanzentournee, nicht aber die Gesamtwertung.

Auswahl Ehrungen: Österreichs Sportler des Jahres (1980), Goldenes Ehrenzeichen der Republik Österreich (1996)

sen Sprung um den Hals fiel und frohlockte: „Für dich müssen sie neue Noten erfinden!“ Am Sonntag, dem 7. März, krönte Innauer sein Wochenende mit einem weiteren Weltrekord. Der Bezauber verbesserte seine eigene Bestmarke um zwei weitere Meter auf 176 Meter. Er kommentiert: „In einer Sportart, die seit hundert Jahren betrieben wird, mit meiner Leistung an der Spitze zu stehen und sie als Bester aller Zeiten zu repräsentieren, war eine nahezu mystische Erfahrung für mich.“

Die zweite Chance

Zeitsprung. Sonntag, 17. Februar 1980, Winterspiele in Lake Placid. Der Tag der zweiten Chance für Innauer. Der Vorarlberger lag nach dem ersten Durchgang auf der Normalschanze wie in Innsbruck wieder bei einem olympischen Bewerb zur Halbzeit in Führung. Der Goldaspirant hatte sich in den zurückliegenden vier Jahren verändert. Die Geschehnisse von Innsbruck weckten bei ihm das Interesse an der Sportpsychologie. Er hatte das Image des Wunderkinds hinter sich gelassen, war 21, und eine schwere Verletzung hatte ihn praktisch die gesamte Saison 1978/79 versäumen lassen. Mit all diesen Erfahrungen ging Innauer in Lake Placid als Halbzeitführender in die Pause. Er saß im Wohnmobil der österreichischen Mannschaft, als Armin Kogler hereinkam, der mittlerweile ein Weltklassenspringer war. Innauer versicherte seinem Freund: „Dieses Mal mach ich es besser.“ Dann war

es soweit. Als Innauer vom Backen losfuhr, hatte er den Sprung im Geiste schon bewältigt, so oft hatte er diesen Augenblick visualisiert. Er erwischte den Absprung perfekt. Noch in der Luft stieg die Freude im Wälder auf. Er sah, dass er die rote Linie, die den kritischen Punkt markierte, hinter sich gelassen hatte und setzte bei 90 Meter einen perfekten Telemark. Was für ein Moment der Befreiung! Jetzt hatte Innauer seinen Olympiasieg und feierte diesen unter anderen mit einem Leidensgenossen: Ingemar Stenmark, dem 1976 wie ihm mit Entführung gedroht wurde, der 1976 wie er mit Bronze unter seinen Erwartungen blieb. Und der in Lake Placid wie er Gold holte. Dementsprechend viel hatten sich die beiden zu erzählen, die gediegen mit Tee feierten.

Schwerer Abschied

Nur zehn Monate später, am 5. Dezember 1980, stürzte Innauer in St. Moritz so schwer, dass er 22-jährig seine Karriere beenden musste. Er studierte danach Philosophie, Psychologie und Sport auf Lehramt. 1989 übernahm der Familienvater mit 31 Jahren das Traineramt beim österreichischen Sprunglaufteam und formte aus einem mittelmäßigen Team eine Topnation, die bei den Spielen 1992 fünf Medaillen samt Gold durch Ernst Vettori holte. Ein Jahr später wurde Innauer Nordischer Sportdirektor beim ÖSV. 1999 ernannte er Alois Lipburger zum Sprunglauftrainer, im Februar 2001 stand der nunmehr 42-jährige Bezauber am Grab

seines Weggefährten. Lipburger war bei einem Autounfall als Beifahrer seines Athleten Martin Höllwarth ums Leben gekommen. Zum zweiten Mal nach 1972, als Arthur Gobber auf der Planai tödlich verunglückte, musste Innauer um seinen jeweils besten Freund trauern. Doch zur Trauerbewältigung blieb ihm wie damals keine Zeit. Er übernahm interimistisch das ÖSV-Traineramt. Psychologisch versiert, gelang es Innauer, das schwer traumatisierte Team aus der Schockstarre zu führen – und das, obwohl ihm der Tod seines Freundes so nahe ging, dass er glaubte, den Halt zu verlieren. Vielleicht half ihm just der volle Einsatz für andere bei der Bewältigung seiner eigenen Gefühle. Das Sprunglaufteam gewann 15 Tage nach Lipburgers Tod Gold im Mannschaftsspringen, unter den Goldmedaillengewinnern war auch Höllwarth, der bei dem Unfall unverletzt geblieben war.

Innauer lebt seit Jahrzehnten in Tirol und verließ 2010 den ÖSV. Als Unternehmer betreibt er mit Wolfgang Schwarzmann die Agentur Innauer + (f)acts. Die in Innsbruck und Dornbirn ansässige Agentur betreut ausgewählte Nachwuchshoffnungen wie die Bezauber Skiläuferin Elisabeth Kappauer oder die Dornbirner Skispringerin Eva Pinkelnig. Innauer ist freier Autor, Berater, ZDF-Experte, international gefragter Redner und Seminartrainer und schildert unter anderem, wie man an Niederlagen wachsen und sich weiterentwickeln kann. Er ist dafür das beste Beispiel. **Ende**

„Ich hatte auf die fünf Mal 20 nicht hingearbeitet. Aber ich hatte immer schon gute Noten bekommen und wusste, dass es möglich war“, beschreibt es die Skisprung-Ikone, dem Legende Bubi Bradl (sprang als Erster über hundert Meter) nach des-